

1 **Podcast Folge 2: Vorstellung der Handreichung und**
2 **Handlungsempfehlungen für Politik und Praxis**

3 **Einführung (00:00)**

4 KW: Herzlich willkommen zum zweiten Teil der Podcastreihe des
5 Forschungsprojektes „Religion als Faktor der Radikalisierung“.

6 In dieser Folge gehen wir der Frage nach, wie Akteurinnen und Akteure aus
7 der Präventionspraxis die religiösen Vorstellungen ihrer jugendlichen
8 Klientinnen und -klienten einschätzen.

9 Weisen diese eine tiefgreifende Religiosität auf, die sich in Einstellungen und
10 Handlungen niederschlägt?

11 Oder erschöpft sich die Religiosität in der Ausübung der zentralen religiösen
12 Handlungen des Islam?

13 Um diese Fragen beantworten zu können, hat das Osnabrücker Teilprojekt
14 bundesweit Praktiker*innen aus der Radikalisierungsprävention befragt.

15 Die Ergebnisse gingen in die praxisorientierte Handreichung ein, die sie auch
16 auf den Internetseiten des Instituts für Interdisziplinäre Konflikt- und
17 Gewaltforschung und des Instituts für Islamische Theologie herunterladen
18 können.

19 Die zentralen Ergebnisse aus den Interviews und mögliche Folgen für die Praxis
20 Radikalisierungsprävention diskutieren als wissenschaftlicher Mitarbeiter aus
21 dem Projekt Sören Sponick und Dr. Michael Kiefer als Projektleiter

22 Zur Einführung erzählen wir Ihnen wie das Osnabrücker Forschungsteam in
23 der Erhebung vorging und stellen die zentralen Ergebnisse aus der
24 Feldforschung vor.

25 Im zweiten Abschnitt diskutieren wir mit Michael Kiefer darüber, welche
26 möglichen Folgen sich aus den Forschungsergebnissen für die Praxis der
27 Radikalisierungsprävention ergeben.

28 **Vorstellung des Osnabrücker Teilprojektes von „Religion als Faktor der**
29 **Radikalisierung“ (01:07)**

30 SPO: Das Osnabrücker Forschungsteam untersuchte, wie Praktikerinnen und
31 Praktiker der Radikalisierungsprävention das religiöse Selbstverständnis jener
32 jungen Menschen einschätzen, die ihre Präventionsangebote besuchen oder
33 besucht haben.

34 Dafür haben wir mit 25 Präventionsexpertinnen und Experten in ganz

- 35 Deutschland gesprochen.
- 36 Wir fragten die Expertinnen und Experten zum Beispiel danach, wie religiös
37 sie ihre Klientinnen und Klienten einschätzen und welchen Stellenwert
38 Religion im Alltag der Jugendlichen allgemein einnimmt.
- 39 Weiterhin interessierte uns, welche Gruppen, in der religiösen Sozialisation
40 besonders wichtig sind.
- 41 Also zum Beispiel die Familie, Freundeskreise, die Schule oder die
42 Moscheegemeinde,
- 43 Unter Sozialisation verstehen wir hier einen Prozess, in dem Individuen in
44 einem Wechselverhältnis mit ihrer sozialen und physischen Umwelt relativ
45 dauerhafte kognitive Wahrnehmungs-, Deutungs- und Handlungsstrukturen
46 ausbilden.
- 47 Diese Strukturen sind dabei nicht statisch, sondern entwickeln sich das ganze
48 Leben eines Menschen hindurch weiter.
- 49 Ein dritter Schwerpunkt der Interviews war die Frage, wie und ob die
50 religiösen Vorstellungen der Jugendlichen in die Präventionsarbeit
51 eingebunden werden.
- 52 Daraus ergab sich für das Osnabrücker Forschungsteam die spannende Frage,
53 ob religiöse Bildung vielleicht sogar als eine Art Firewall gegen Radikalisierung
54 wirken kann.
- 55 **Vorstellung der zentralen Ergebnisse der Handreichung &**
56 **Handlungsempfehlungen 02:25)**
- 57 SPO: Die nachfolgende Ergebnisdarstellung teilt sich für eine bessere
58 Übersichtlichkeit in insgesamt sieben Unterpunkte auf:
- 59 • Die Biografien der Jugendlichen, die Präventionsangebote besuchen oder be-
60 sucht haben;
 - 61 • Das religiöse Selbstverständnis der Jugendlichen;
 - 62 • Ihre Religiöse Sozialisation;
 - 63 • Die soziale Funktion von Religion;
 - 64 • Die Einbindung von Religion in der Präventionsarbeit;
 - 65 • Mögliche Zusammenhänge zwischen religiöser Bildung und Prävention;
 - 66 • Sowie Qualifikationen von und Anforderungen an Präventionsakteurinnen und
67 Präventionsakteure;
- 68 Dazu noch eine Anmerkung in eigener Sache:
- 69 Die nachfolgenden Abschnitte geben die persönlichen Ansichten der von uns
70 befragten Expertinnen und Experten wieder.

71 Sie stellen also nicht die Meinungen der Autorinnen und Autoren dieses
72 Podcasts dar.

73 **Biografien (03:12)**

74 SPO: Zunächst wollen wir die Biografien jener Jugendlichen genauer betrachten, die
75 Angebote der selektiven und indizierten Prävention in Anspruch nehmen oder
76 genommen haben.

77 Ein Großteil dieser Jugendlichen, komme laut den von uns befragten
78 Expertinnen und Experten aus wenig religiösen oder sogar säkularen
79 Elternhäusern.

80 Dies gelte besonders für Konvertitinnen und Konvertiten und sei im Osten
81 Deutschlands stärker ausgeprägt als in den westdeutschen Bundesländern.

82 Eine denkbare Erklärung dafür ist, dass die Anzahl der Konfessionslosen dort
83 deutlich höher ist.

84 Das religiöse Selbstverständnis und die religiöse Sozialisation der
85 Jugendlichen unterschieden sich dabei je nachdem, ob diese in
86 Moscheegemeinden sozialisiert wurden oder nicht, berichteten unsere
87 Befragten.

88 Sie betonten zudem, dass Jugendliche, die mit einer lebendigen religiösen
89 Praxis zum Beispiel in Moscheegemeinden groß geworden seien, einen quasi
90 „natürlichen“ Zugang zu Religion aufwiesen.

91 Jugendliche, die nicht in Moscheegemeinden sozialisiert worden seien,
92 koppelten ihre persönliche Identität nach Ansicht unserer Interviewpersonen
93 hingegen stärker an die Vorstellung eines kulturell verstandenen Islams.

94 Dies ließe sich dadurch erklären, dass für Familien, deren Kinder bereits früh
95 den Unterricht in Moscheegemeinden besuchen, Religion auch im
96 Familienalltag eine wichtige Rolle spielt.

97 Hier wie dort lernen sie nicht nur die korrekte Ausübung der religiösen
98 Praktiken des Islams kennen, sondern auch deren spirituelle Hintergründe.

99 Im familiären Alltag weniger religiöser Familien spiele Religion aus
100 naheliegenden Gründen nur eine untergeordnete Rolle.

101 Dementsprechend fielen auch die spirituelle Rückbindung der Jugendlichen an
102 Religion deutlich geringer aus.

103 Hier unterscheiden sich wenig religiöse Muslime im Übrigen nicht von wenig
104 religiösen Christen.

105 Jugendliche, die Angebote der selektiven und indizierten Prävention besuchen
106 oder besucht haben, hätten laut den befragten Expertinnen und Experten
107 bereits zuvor oft multiple Krisen erlebt.

108 Zum Beispiel hätten sie Erfahrungen mit Diskriminierung und Gewalt
109 gemacht oder seien rassistischen Anfeindungen ausgesetzt gewesen.

110 Viele Jugendliche wären auch bereits mit dem Gesetz in Konflikt gekommen
111 oder hätten wegen verschiedener Delikte im Gefängnis gesessen, berichteten
112 uns die Interviewpersonen.

113 Zudem kämen diese Jugendlichen oft aus sozioökonomisch schwachen
114 Familien mit schwierigen und dysfunktionalen Familienverhältnissen.

115 Das sei zum Beispiel der Fall, wenn die Eltern der Jugendlichen oder sie selbst
116 von Arbeitslosigkeit oder psychischen Krankheiten betroffen seien oder waren
117 und sich daher nicht in der Lage sahen, sich um sie oder sich selbst zu
118 kümmern.

119 Bei Geflüchteten spielten nach Ansicht unserer Befragten hingegen Traumata
120 und psychische Erkrankungen eine größere Rolle.

121 Besonders solche, die durch Fluchterfahrungen oder Kriegserlebnisse
122 verursacht worden seien.

123 Sie blieben in der sozialarbeiterischen Praxis oft unerkannt oder würden nur
124 unzureichend behandelt.

125 Dies liege nach Ansicht unserer Befragten häufig daran, dass es nach wie vor
126 zu wenige psychologische Behandlungsangebote für Geflüchtete gibt.

127 Oft kämen weitere Faktoren hinzu, wie Ängste und Perspektivlosigkeit nach
128 einem abgelehnten Asylantrag oder die von den Geflüchteten wahrgenommene
129 Aussichtslosigkeit in der Unterkunft.

130 Die aus den genannten Faktoren resultierende psychische Verletzlichkeit trage
131 nach Ansicht unserer Befragten erheblich dazu bei, die Ansprache durch
132 Extremistinnen und Extremisten zu erleichtern.

133 Die von uns befragten Expertinnen und Experten berichteten zudem, dass
134 besonders jene Jugendlichen, die bereits in Deutschland Teil einer
135 salafistischen Gruppe gewesen seien oder im syrischen Bürgerkrieg gekämpft
136 haben, den starken Gemeinschaftscharakter innerhalb der Gruppe betonen
137 würden..

138 Viele von ihnen seien anschließend desillusioniert und teilweise stark
139 traumatisiert nach Deutschland zurückgekehrt.

140 Alte Bindungen wieder aufzunehmen und sich wieder in die sinnstiftenden
141 sozialen Systeme wie Familie, Vereine, Moscheegemeinde oder die Arbeit,
142 einzufügen:

143 All das falle ihnen nach der Rückkehr oft sehr schwer, so die Befragten.

144 Oft käme es auch vor, dass Moscheegemeinden diese Jugendlichen erst gar
145 nicht oder nicht wieder aufnehmen wollten.

146 Denn sie ließen sich nur unter großen Umständen wieder in die etablierten
147 Gemeindestrukturen inkludieren.

148 Gleichwohl genießen die theologischen und seelsorgerischen Angebote der
149 Moscheegemeinden bei vielen Jugendlichen, die Moscheen besuchen, eine
150 hohe Wertschätzung.

151 Deshalb können Moscheegemeinden einen erheblichen Beitrag dazu leisten,
152 radikal-islamistisches Gedankengut zu verurteilen und Jugendlichen
153 aufzuzeigen, dass dieses in einem zeitgemäß verstandenen Islam keine reale
154 Grundlage findet.

155 Wir empfehlen daher Moscheegemeinden als Partner von Sicherheitsbehörden
156 und Zivilgesellschaft in der Radikalisierungsprävention zu betrachten, sofern
157 die dortigen Angebote gut und professionell gestaltet sind.

158 Zudem empfehlen wir Moscheegemeinden mehr unterstützende Angebote
159 speziell für Konvertitinnen und Konvertiten sowie Rückkehrende zu schaffen.

160 Hier wie dort sehen sich Menschen gewissermaßen mit einer „Umwertung
161 aller Werte“ konfrontiert, in der sich ihnen viele Fragen stellen, auf die sie
162 natürlich Antworten suchen.

163 Diese finden sie sie leider allzu häufig in radikalen Onlineforen oder
164 salafistischen Moscheen.

165 Traditionelle gemäßigte Moscheegemeinden und Imame können hier einen
166 wichtigen Beitrag leisten, um Konvertitinnen und Konvertiten sowie
167 Rückkehrenden gelebte Religiosität und einen zeitgemäßen Islam zu
168 vermitteln

169 Um so einer extremistischen Ansprache oder einer erneuten Radikalisierung
170 wirksam vorbeugen.

171 Verantwortliche in Moscheegemeinden sollten jedoch beachten, dass jene
172 Gruppen andere Bedarfe haben als Gläubige, die bereits von Geburt an in
173 muslimischen Milieus sozialisiert wurden und dies auch in den
174 Angebotsstrukturen berücksichtigen

- 175 **Zwischenfazit I (08:35)**
- 176 Halten wir als erstes Zwischenfazit fest: ‚Die‘ typische muslimische Identität
177 gibt es auch in Radikalisierungsprozessen nicht.
- 178 Außerdem sind Radikalisierungsprozesse kein Kausalmechanismus, der
179 immer gleich abläuft.
- 180 In diesem Punkt sind sich alle von uns befragten Expertinnen und Experten
181 einig.
- 182 Gelingende Präventionsarbeit sollte daher *immer* die individuellen
183 Lebensumstände ihrer Klientinnen und Klienten berücksichtigen.
- 184 Dies mag trivial klingen und wird vielen unserer Zuhörerinnen und Zuhörern
185 bereits bekannt sein.
- 186 Man kann diese Tatsache unserer Ansicht nach jedoch nicht oft genug betonen.
- 187 **Religiöses Selbstverständnis (09:07)**
- 188 Die zweite Kategorie auf die wir im Rahmen dieses Podcasts eingehen wollen,
189 ist das religiöse Selbstverständnis.
- 190 Hier stehen erneut jene muslimischen Jugendlichen und jungen Erwachsenen
191 im Mittelpunkt, die Angebote der selektiven und indizierten Prävention
192 besuchen oder besucht haben.
- 193 Fragten wir die Expertinnen und Experten danach, wie sie das religiöse
194 Selbstverständnis jener Jugendlichen einschätzen, bekamen wir häufig die
195 gleiche Antwort in verschiedenen Variationen zu hören:
- 196 „Das lässt sich nur schwer auf einen Nenner bringen“.
- 197 Denn die Ansichten in Bezug auf Religion seien so divers wie die
198 Jugendlichen und ihre Lebensrealitäten selbst.
- 199 Sie reichten dabei von liberalen über moderate, bis hin zu stark konservativen
200 Auslegungen des Islams.
- 201 Verglichen mit Akteurinnen und Akteuren in der universellen Prävention,
202 konnten uns Befragte, die in selektiven und indizierten Arbeitsbereichen tätig
203 sind, wesentlich detaillierter über die individuellen Lebensumstände der
204 Jugendlichen Auskunft geben.
- 205 Eine denkbare Erklärung dafür ist, dass die beiden letztgenannten Gruppen
206 häufig fallbezogen arbeiten.
- 207 Entsprechend erfahren sie auch mehr über die individuellen

- 208 Lebensgeschichten ihrer jugendlichen Klientinnen und Klienten
- 209 Demgegenüber können Akteurinnen und Akteure in der universellen Prävention ihren
210 Auftrag auch dann gut erfüllen, wenn sie die Biografien der Jugendlichen nicht bis ins
211 letzte Detail kennen.
- 212 Die meisten Jugendlichen in den Beratungen beschreiben sich nach Aussage der von
213 uns befragten Expertinnen und Experten durchweg als gläubige Muslime.
- 214 Unabhängig davon, ob sie streng praktizierend seien oder die Religion eher lax
215 auslegen würden.
- 216 Der Islam stelle für die meisten Jugendlichen dabei den zentralen Bezugspunkt für die
217 eigene Selbst- und Fremdverortung in der Gesellschaft dar und biete ihnen damit ein
218 System von Normen und Werten, auf dessen Grundlage sie ihre Handlungen und
219 Fragen prüfen könnten.
- 220 Auffällig ist dabei, dass einige Jugendliche, nach Ansicht der Befragten, oft nur ein
221 oberflächliches Wissen über die religiösen Praktiken des Islams, die Gebote und
222 Verbote sowie die Geschichte der Religion besitzen würden,
- 223 Auch eine methodische oder theologische Auseinandersetzung mit der eigenen
224 Religion, etwa auf Basis der vier großen islamischen Rechtsschulen, konnten die von
225 uns befragten Expertinnen und Experten nur in den wenigsten Fällen beobachten.
- 226 Bei radikalisierten oder radikalierungsgefährdeten Jugendlichen beobachten die
227 Befragten zudem eine Tendenz hin zu einer wortwörtlichen Auslegung von Koran und
228 Sunna.
- 229 Damit ist gemeint, dass die Jugendlichen versuchen würden, die in den religiösen
230 Schriften des Islams enthaltenen Handlungsanweisungen eins zu eins in die eigene
231 Alltagspraxis zu übersetzen.
- 232 Auf diese Weise könnten sich die Jugendlichen nach eigener Aussage vor Gott, der
233 religiösen Gemeinschaft, aber auch vor sich selbst als gläubige Musliminnen und
234 Muslime auszeichnen.
- 235 Entsprechend sehen es die Praktikerinnen und Praktiker als eine ihrer wichtigsten
236 Aufgaben an, die Jugendlichen dazu zu befähigen, die ihnen von extremistischer Seite
237 vorgetragene Argumente zu hinterfragen, um so ihre eigene religiöse Verortung zu
238 finden.
- 239 Dabei gehe es laut den befragten Expertinnen und Experten aber nicht darum, den
240 Jugendlichen ‚die richtige‘ Auslegung des Islams zu erklären, die es ja ohnehin nicht
241 gibt.
- 242 Sondern sie vielmehr dazu zu ermutigen, ihren eigenen Weg in der Religion zu finden.

243 **Religiöse Sozialisation (12:17)**

244 In den Interviews haben wir vier zentrale Instanzen identifiziert, die von den
245 Interviewpersonen für die religiöse Sozialisation muslimischer Jugendlicher als zentral
246 erachtet werden:

247 Dazu gehören:

- 248 • Die eigene Familie;
- 249 • Die Peergroup;
- 250 • Die Moscheegemeinde;
- 251 • Sowie das Internet und der öffentliche Diskurs.

252 Mit Religion kommen muslimische Kinder und Jugendliche zunächst über die eigene
253 Familie in Kontakt.

254 Familie und das familiäre Umfeld haben daher besonders im Kindesalter einen
255 essenziellen Einfluss auf die frühe Sozialisation ihrer Schützlinge.

256 Eine zweite zentrale Sozialisationsinstanz ist die Peergroup.

257 Spätestens ab der Pubertät verbringen die Jugendlichen in ihr beziehungsweise mit ihr
258 einen großen Teil ihres Alltages, berichteten uns die Befragten.

259 In den Gruppen thematisierten die Jugendlichen den Islam in Form von religiösen
260 Texten, Predigten, Social-Media-Kanälen, Memes und auf viele andere Arten und
261 Weisen mehr.

262 Welche Themen in welcher Gruppe diskutiert würden, sei nach Ansicht der Befragten
263 von der jeweiligen Gruppenzusammensetzung abhängig.

264 Eine eher säkular orientierte Jugendgruppe werde wahrscheinlich über andere Themen
265 diskutieren als eine Gruppe tiefreligiöser Jugendlicher.

266 Radikalisierung sei dabei ab einem bestimmten Zeitpunkt immer auch ein Prozess von
267 und in Gruppen, wie der Großteil der Befragten in Übereinstimmung mit bereits
268 bestehenden Forschungsergebnissen berichtete.

269 Damit ließe sich auch erklären, warum sich mitunter ganze Freundeskreise
270 extremistischen Gruppierungen angeschlossen hätten.

271 Entsprechend könne es laut den Befragten unter Umständen wichtig sein, Peergroups
272 in die Präventionsarbeit einzubinden.

273 Denn diese seien ein wichtiger Resonanzraum, in dem Auffälligkeiten oder
274 Radikalisierungstendenzen in der Regel als erstes auffallen würden.

275 **Moscheegemeinden (13:58)**

276 Die Moscheegemeinde stelle nach Ansicht unserer Befragten ausschließlich für jene
277 Jugendlichen eine religiöse Sozialisationsinstanz dar, die sich ohnehin dort engagieren
278 oder aufhalten würden.

279 Zum Beispiel, weil sie dort gemeinsam mit ihren Familien das Freitagsgebet
280 besuchten oder Koranunterricht nahmen.

281 Die Jugendlichen kämen dort in der Regel das erste Mal mit gemeindlich gelebter
282 Religiosität in Kontakt.

283 Junge Menschen, die in Moscheekontexten sozialisiert worden seien, verfügten laut
284 den von uns befragten Expertinnen und Experten häufiger über ein tieferes wie auch
285 theologisch fundierteres Wissen als jene, bei denen dies nicht der Fall sei.

286 Einige Jugendliche beklagten laut unseren Befragten jedoch, dass die Angebote der
287 Moscheen an ihren individuellen Bedürfnissen vorbeigingen.

288 Besonders diese Jugendlichen würden sich einen deutlichen Ausbau der
289 jugendkulturellen Angebote in Moscheegemeinden sowie deutschsprachige Predigten
290 sehr wünschen.

291 Denn wie aktuelle Studien zeigen, spricht die Mehrheit der Jugendlichen der zweiten
292 und dritten Migrantengeneration Deutsch als Muttersprache.

293 Mit arabischen oder türkischsprachigen Angeboten können sie daher oft nur wenig
294 anfangen.

295 Verantwortliche in Moscheegemeinden sollten aber nicht befürchten, dass
296 deutschsprachige Angebote die Bindung der Jugendlichen an die ethnische oder
297 kulturelle Herkunft der Eltern oder die Gemeinde schwäche würde.

298 Vielmehr ist zu erwarten, dass Angebote in der Muttersprache der Jugendlichen deren
299 Identifikation mit der eigenen Moscheegemeinde nachhaltig stärken.

300 Wir empfehlen zudem, die Ausbildung und Anstellung deutschsprachiger Imame in
301 deutschen Moscheegemeinden politisch weiter voranzutreiben.

302 Geistlichen Autoritäten aus dem Ausland ist die Lebensrealität der hiesigen
303 Jugendlichen in der Regel unbekannt, was deren Identifikation mit der
304 Moscheegemeinde zusätzlich erschwert.

305 Nimmt man speziell geflüchtete Jugendliche in den Fokus, so zeigt sich, dass
306 deutschsprachige Moscheen für sie von nur von geringem Interesse sind.

307 Denn die Abläufe dort entsprächen laut den Befragten in der Regel nicht jenen welche
308 die Jugendlichen aus ihren jeweiligen Herkunftsländern kennen würden.

309 Mangelnde Sprachkenntnisse stellten oft eine zusätzliche Hürde da, welche die

- 310 Jugendliche bewältigen müssten.
- 311 Auch für radikalisierte oder radikalierungsgefährdete Jugendliche seien traditionelle
312 gemäßigte Moscheegemeinden in der Regel nur von geringem Interesse.
- 313 Laut den von uns befragten Expertinnen und Experten seien ihnen die Abläufe dort oft
314 zu „lasch“.
- 315 Sie würden daher die Angebote in salafistischen Moscheen bevorzugen.
- 316 Diese böten ihnen mit deutschsprachigen und jugendgerechten Angeboten
317 interessantere Möglichkeiten.
- 318 Auch traditionelle, gemäßigte Moscheegemeinden können und möchten ihren
319 Jugendlichen natürlich entsprechende Angebote anbieten, wie der Großteil der von uns
320 befragten Expertinnen und Experten deutlich hervorhob.
- 321 Aufgrund geringer personeller und finanzieller Ausstattungen könnten sie sich dies
322 jedoch häufig nicht leisten.
- 323 Wir empfehlen daher, die finanziellen und personellen Strukturen in
324 Moscheegemeinden weiter zu professionalisieren und sie auf ein stabiles und
325 nachhaltiges Fundament zu stellen, damit Moscheegemeinden den oben beschriebenen
326 Ausbau der Angebote überhaupt leisten können.
- 327 Die meisten Moscheegemeinden in Deutschland finanzieren sich derzeit durch
328 Spenden ihrer Mitglieder.
- 329 Da diese mitunter Schwankungen unterliegen, stehen die Gemeinden hier oft unter
330 erheblichem finanziellem Druck.
- 331 Ein nachhaltiges finanzielles und personales Fundament würde diesen Druck, unserer
332 Ansicht nach, deutlich verringern.
- 333 Das Internet stellt laut unseren Befragten für viele Jugendliche, die Angebote der
334 selektiven und indizierten Prävention besuchen oder besucht haben ebenfalls eine
335 relevante Sozialisationsinstanz dar.
- 336 Sie könnten dort in Sekundenschnelle eine Vielzahl von Informationen von
337 zigtausenden Seiten aus aller Welt abrufen.
- 338 Propaganda und Szenekontakte seien jedoch oft nur wenige Klicks entfernt und für die
339 Jugendlichen von seriösen Angeboten nicht immer direkt zu unterscheiden.
- 340 Die Jugendlichen müssten daher nicht unbedingt Mitglied in einem neo-salafistischen
341 Verein oder einer extremistischen Chat-Gruppe sein, um über virtuelle Netzwerke
342 entsprechendes Gedankengut vermittelt zu bekommen oder selbst zu teilen.

343 Zudem zielten viele extremistische Angebote stark auf jene Jugendlichen ab, die in
344 erster Linie über das Internet nach Informationen suchen.

345 Jugendliche dieses Typs seien laut unseren Befragten eher selten in traditionellen
346 gemäßigten Moscheen anzutreffen.

347 Denn im Netz suchten die Jugendlichen häufig nach kurzen und „knackigen“
348 Antworten, die ihnen in einer konkreten Situation Lösungen auf aktuell drängende
349 Fragen geben sollen.

350 Diese fänden sie häufig auf salafistischen Internetseiten.

351 Der historische und sozio-kulturelle Kontext der Textstellen werde Ihnen dort aber in
352 der Regel nicht erklärt.

353 Um die Textstellen richtig einordnen zu können, sei es nach Ansicht der von uns
354 befragten Expertinnen und Experten aber zwingend notwendig, die entsprechenden
355 geschichtlichen Hintergründe zu kennen.

356 Entsprechend müssten die Jugendlichen die Einordnung des Gelesenen auf den oben
357 beschriebenen Internetseiten selbst leisten.

358 Denn auch weiterführende Informationen oder alternative Lesarten finden sich dort für
359 gewöhnlich nicht.

360 Analog zu den obigen Aussagen über Moscheegemeinden seien auch für geflüchtete
361 Jugendliche die Angebote deutschsprachiger Salafisten in der Regel wenig interessant,
362 so die befragten Expertinnen und Experten,

363 Dies liege zum Beispiel an mangelnden Sprachkenntnissen und dem häufigen Bezug
364 auf deutsche Themenschwerpunkte.

365 Geflüchtete Jugendliche würden daher häufiger Webseiten aus ihren jeweiligen
366 Heimatländern besuchen.

367 Mit steigenden Deutschkenntnissen, so die Befragten, würden allerdings auch
368 deutschsprachige Angebote für diese Zielgruppe interessanter.

369 **Soziale Funktion von Religion (19:16)**

370 Welche Rolle beziehungsweise welche soziale Funktion erfüllt Religion nun für
371 radikalisierte oder radikalierungsgefährdete Jugendliche?

372 Hier lassen sich nach Aussage unserer Befragten verschiedene Funktionen
373 unterscheiden.

374 Das Erleben religiöser Gemeinschaft, etwa während des gemeinsamen Freitagsgebets
375 in der Moschee oder das Fasten im Ramadan wirke für das Groß der Jugendlichen

- 376 identitätsstiftend.
- 377 Die religiöse Gemeinschaft des Islam biete ihnen dabei eine spirituelle Heimat und
378 diene zugleich als wichtiger Identitätsanker.
- 379 Diese Gemeinschaft müsse nicht unbedingt an eine Moschee gebunden sein. Sie kann
380 auch aus Peers oder Mitgliedern der eigenen Familie bestehen.
- 381 Die Gemeinschaft biete den Jugendlichen vor allem einen nicht zu unterschätzenden
382 Vorteil:
- 383 Und zwar einen sicheren Rückzugsraum von der als fordernd erlebten sogenannten
384 Mehrheitsgesellschaft. In ihrer eigenen Bezugsgruppe seien die Jugendlichen nicht nur
385 in einzelnen Rollen, zum Beispiel als Dauerkartenbesitzerin, Fanclubmitglied oder
386 Schülerin inkludiert, sondern als immer als Gesamtperson.
- 387 Der Kitt, der alles zusammenhalte, betonten die Befragten, sei dabei die gemeinsame
388 Zugehörigkeit aller Gruppenmitglieder zum Islam.
- 389 Auf diesen Referenzrahmen könnten sich alle Jugendlichen beziehen und so
390 wechselseitig ihrer Gruppenzugehörigkeit versichern.
- 391 Hier erfolge der Bezug aber oft auf einen *kulturell* verstandenen Islam, der den gerade
392 beschriebenen Referenzrahmen setze, betonen die von uns befragten Expertinnen und
393 Experten.
- 394 Vor allem für radikalisierte Jugendliche stelle der Glaube zugleich aber auch ein Mittel
395 der Selbsterhöhung durch die Abwertung anderer dar.
- 396 Das eigene – und durch die Eigengruppe fortwährend bestätigte – Religionsverständnis
397 diene hierbei der Legitimation von Gewalt gegen Andersgläubige und Andersdenkende.
- 398 Das Gesagte soll dabei natürlich keinesfalls implizieren, dass der Glaube für
399 muslimische Jugendliche nicht auch eine spirituelle Funktion besitzt.
- 400 Wie alle Jugendlichen sind auch jene in den Beratungskontexten ab einem gewissen
401 Alter auf der Suche nach Antworten auf die großen Fragen im Leben.
- 402 Der Glaube kann hier eine wichtige moralische Orientierungshilfe bieten, um das
403 eigene Leben meistern zu können.
- 404 Das Kokettieren mit religiösen Symbolen beziehungsweise die explizite religiöse
405 Selbstmarkierung, kann nach Ansicht der von uns befragten Expertinnen und Experten
406 zudem eine nicht zu unterschätzende provokative Funktion besitzen.
- 407 Das auffällige Tragen religiöser Symbole oder die häufige Verwendung religiös
408 konnotierter Floskeln, biete den Jugendlichen die Möglichkeit, sich unter anderem
409 gegenüber der sogenannten Mehrheitsgesellschaft abzugrenzen und diese mitunter zu

410 provozieren.

411 In diesem Zusammenhang ließen sich den befragten Expertinnen und Experten
412 zufolge verschiedene Teilfunktionen unterscheiden.

413 Religiös konnotierte Kleidungs-, Handlungs- und Sprechweisen würden von den
414 Jugendlichen mitunter gar gezielt verwendet, um Irritationen bei der eigenen Familie
415 oder der sogenannten Mehrheitsgesellschaft hervorzurufen.

416 Einige Jugendliche betrachteten diese Form der Provokation gar als eine Art Spiel, um
417 die eigenen Grenzen auszutesten und sich selbst und alle anderen im Gefüge der
418 Gesellschaft sozial zu verorten.

419 **Handlungsempfehlungen für Fach- und Lehrkräfte (22:10)**

420 Fach- und Lehrkräfte sollten sich von diesen Äußerungen nicht beeindrucken lassen und
421 den Schülerinnen und Schülern deutlich klarmachen, dass diese im Rahmen der
422 freiheitlich-demokratischen Grundordnung der Bundesrepublik Deutschland keinen
423 Platz haben.

424 Befürchten Fach- und Lehrkräfte, dass ein Schüler oder eine Schülerin im Begriff ist,
425 sich zu radikalieren, sollten sie zunächst das Einzelgespräch mit ihnen suchen, bevor
426 sie sich an interne oder externe Präventionsakteurinnen oder -akteure wenden.

427 Sofort die Polizei oder den Staatsschutz zu alarmieren ist in der Regel kontraproduktiv
428 und kann das Vertrauensverhältnis zu den Schülerinnen und Schülern nachhaltig
429 schädigen.

430 Wir empfehlen zudem Radikalisierungsprävention als eine Querschnittsaufgabe zu
431 betrachten, die sämtliche an Schulen und Jugendeinrichtungen vertretenen
432 Statusgruppen einschließt.

433 Weiterhin empfehlen wir, Radikalisierungsprävention stärker als bisher in den
434 Regelstrukturen von Schule und Jugendhilfe zu verankern.

435 Ein- oder zweitägige Seminare, in denen über gängige Radikalisierungstheorien oder
436 salafistische Rekrutierungsstrategien informiert wird, sind sicherlich hilfreich, um
437 Fach- und Lehrkräfte für das Phänomen Radikalisierung zu sensibilisieren.

438 Hieraus erwächst jedoch keine auf die Bedürfnisse der Schule und Jugendhilfe
439 zugeschnittene Präventionsstrategie, die unter anderem einen gemeinsam getragenen
440 Präventionsbegriff und verbindliche Präventionsziele umfasst.

441 Ist die Radikalisierungsprävention hingegen *in* den Regelstrukturen verankert, können
442 diese deutlich schneller auf mögliche Radikalisierungstendenzen reagieren.

443 Natürlich ist die Einstellung einer Vollzeitkraft nicht in allen Fällen möglich, es sollte
444 aber zumindest feste Ansprechpersonen *in* Schulen und Jugendeinrichtungen geben, an
445 die sich Fach- und Lehrkräfte im Bedarfsfall wenden können.

446 **Handlungsempfehlungen für Justizvollzugsanstalten (23:50)**

447 Analog zu den Empfehlungen für Schulen und Einrichtungen der Jugendhilfe,
448 empfehlen wir, die muslimische Gefangenenseelsorge in Deutschland deutlich
449 auszubauen.

450 Wie alle Gläubigen, haben auch inhaftierte Muslime einen Bedarf nach geistlichem
451 Beistand und dem Ausüben religiöser Praktiken.

452 Die existenzielle Situation in der Haft macht sie jedoch häufig anfällig für salafistische
453 und andere Propaganda.

454 Religiöse Autoritätspersonen, wie Imame oder islamische Seelsorger, können hier als
455 wichtige Ansprechpersonen dienen, um radikal-islamistische Propaganda
456 wirkungsvoll zu entkräften und gleichzeitig dem spirituellen und theologischen
457 Bedürfnis der Gefangenen zu entsprechen.

458 Besitzen christliche Inhaftierte oftmals die Option, 24 Stunden am Tag einen
459 Seelsorger zu konsultieren, haben viele muslimische Inhaftierte oft nur einmal pro
460 Monat in einer Gebetsstunde die Möglichkeit dazu.

461 Daher sollte das regelmäßige seelsorgerische Angebot in Justizvollzugsanstalten
462 deutlich ausgebaut werden, etwa durch Einzel- oder Gruppengespräche, in denen die
463 Inhaftierten über religiöse Fragen, die sie bewegen, sprechen können.

464 Auch für die Familien von Inhaftierten können seelsorgerische Angebote eine wichtige
465 Anlaufstelle sein.

466 Den Verantwortlichen in Justizvollzugsanstalten empfehlen wir daher, den Bedarf
467 muslimischer Inhaftierter nach Religionsausübung in der Haft anzuerkennen.

468 Analog zu den Handlungsempfehlungen im schulischen Feld sollten auch Angestellte
469 in Justizvollzugsanstalten nicht sofort vom schlimmsten anzunehmenden Fall
470 ausgehen, wenn sie wahrnehmen, dass Inhaftierte sich auf „ihre“ Religion
471 zurückbesinnen.

472 Der Rückzug auf das Religiöse dient vielen Inhaftierten der Kontingenzbewältigung,
473 um mit der existenziellen Situation in der JVA klarzukommen.

474 Die Stigmatisierung der Inhaftierten aufgrund ihrer Religionsausübung kann daher
475 unter Umständen radikalierungsfördernd wirken.

476 **Religion in der Präventionsarbeit (25:34)**

477 Kommen wir nun zu der Frage, welche Rolle Religion in der Präventionsarbeit
478 zukommt.

479 Religion könne laut unseren Befragten durchaus einen wichtigen Platz in der

- 480 Präventionsarbeit einnehmen.
- 481 Aber nicht alle Klientinnen und Klienten wünschten sich eine explizit religiöse
482 Ansprache, wie uns viele der von uns befragten Expertinnen und Experten berichteten.
- 483 Denn oft lägen die Probleme der Jugendlichen auch gar nicht im religiösen Bereich, so
484 dass sich der Einbezug von Religion sogar kontraproduktiv auswirken könne.
- 485 Es sei daher die Aufgabe der Expertinnen und Experten herauszufinden, welcher
486 Zugang sich am besten eignet, um eine gelingende Arbeitsbeziehung mit den
487 Klientinnen und Klienten aufzubauen.
- 488 Dasselbe gelte für die explizite Ansprache durch muslimische bzw. als muslimisch
489 wahrgenommene Präventionsakteurinnen und Präventionsakteure.
- 490 Einige Befragte befürchteten zudem, dass die damit oft einhergehende Zuschreibung
491 gemeinsamer lebensweltlicher Erfahrung vonseiten der Klientinnen und Klienten die
492 Arbeitsbeziehung negativ beeinflussen könnte.
- 493 Übersteigen die Fragen das eigene theologische Wissen, sehen es viele Expertinnen
494 und Experten als probate Lösung an, auf eine externe religiöse Autorität,
495 beispielsweise einen Imam, zurückgreifen zu können.
- 496 Da diese Person gewissermaßen „von außen“ käme, so die Annahme der Befragten,
497 sei die Wahrscheinlichkeit gering, die Arbeitsbeziehung zwischen Beraterinnen und
498 Beratern und den Jugendlichen zu beschädigen.
- 499 In jedem Fall müsse der Einsatz theologischer beziehungsweise religiöser Konzepte
500 jedoch in ein ganzheitliches Präventionskonzept eingebunden sein.
- 501 Damit ist gemeint, dass Religion gut in die anderen Aspekte des übergeordneten
502 Präventionskonzeptes eingepasst werden muss.
- 503 **Religiöse Bildung und Prävention (27:13)**
- 504 Werde Religion in die Präventionsarbeit einbezogen, so die von uns befragten
505 Expertinnen und Experten, dürfe sich dieser Einbezug nicht auf die Vermittlung von
506 Faktenwissen allein beschränken.
- 507 Daneben müsse zudem die Vermittlung einer gelebten religiöse Praxis treten, die von
508 einem Verständnis demokratischer Werte geleitet sein sollte.
- 509 Aus diesem Grund fragten wir die Expertinnen und Experten danach, welche Rolle
510 religiöser Bildung ihrer Ansicht nach in der Präventionsarbeit zukommt.
- 511 Diese reiche den Befragten zufolge alleine nicht aus, um Jugendliche gegen
512 extremistische Ansprache zu immunisieren.
- 513 Sie sei keine undurchlässige Firewall, die extremistische Versuchungen vollständig

514 abblocken könne.

515 Eine fundierte religiöse Grundbildung könne bei den Jugendlichen allerdings eine
516 Skepsis vor einer salafistischen Ansprache erzeugen, damit Propaganda nicht blind
517 geglaubt werde.

518 Und sie könne Jugendliche möglicherweise in die Lage versetzen, extremistische
519 Argumentationsstrukturen und Denkmuster zu erkennen und zu dekonstruieren.

520 Professioneller muslimischer Religionsunterricht könne hier einen Beitrag leisten, den
521 Jugendlichen die dafür notwendigen Mittel an die Hand zu geben, vermuteten einige
522 der Befragten.

523 Bezüglich der Frage, ob der Religionsunterricht generell ein wirksames Mittel gegen
524 Radikalisierung sein kann, waren sich die von uns befragten Expertinnen und
525 Experten uneins.

526 Ein Problem dabei: Viele muslimische Jugendliche bekämen von Zuhause einen
527 positiven Bezug zu „ihrer“ Religion mit.

528 Diese positiven Erlebnisse innerhalb eines solchen Unterrichts hinterfragen zu müssen
529 und die eigene Religion als potenziell radikalierungsgefährdend vermittelt zu
530 bekommen, könne nach Ansicht unserer Befragten unter Umständen negative
531 Auswirkungen auf das religiöse Selbstverständnis der Jugendlichen haben.

532 Dazu kommt, dass es einigen Bundesländern derzeit gar keinen islamischen
533 Religionsunterricht gibt.

534 **Die Präventionsakteur*innen (29:00)**

535 Personen, die im Bereich des religiös begründeten Extremismus tätig seien, sollten
536 laut den im Projekt befragten Expertinnen und Experten über ein professionelles Set
537 an Qualifikationen verfügen:

538 Oft genannt wurden zum Beispiel:

- 539 • Fundierte Kenntnisse im Bereich der sozialen Arbeit oder im Bereich der systemi-
540 schen Therapie und Beratung.
- 541 • ein fundiertes Grundlagenwissen über den Islam.
- 542 • fundierte Kenntnisse der Lebenswelten muslimischer Jugendlicher.
- 543 • fundierte Kenntnisse der gängigen Theorien in den Bereichen Antisemitismus, Ras-
544 sismus und Diskriminierung.

545 Die mitunter im Präventionsdiskurs diskutierte Behauptung, wonach Musliminnen und
546 Muslime bessere Präventionsarbeit mit muslimischen Jugendlichen leisteten als Nicht-
547 Muslime, ließ sich anhand unserer Interviews nicht bestätigen.

548 Damit Präventionsakteurinnen und -akteure die oben beschriebenen Erwartungen

- 549 erfüllen können, empfehlen wir Radikalisierungsprävention bereits in die Curricula
550 von Studiengängen, etwa der sozialen Arbeit, aufzunehmen.
- 551 Zum Beispiel als eigenes Wahlpflichtmodul oder vertiefenden Studienschwerpunkt.
- 552 Beides wird – Stand heute – von keiner Universität oder Hochschule in Deutschland
553 angeboten.
- 554 Damit soll natürlich nicht behauptet werden, dass die bereits im Feld tätigen
555 Akteurinnen und -akteure keine gute Arbeit leisten würden.
- 556 Wir weisen jedoch darauf hin, dass gelingende präventive Praxis auf der
557 professionellen Ausbildung ihrer Akteurinnen und Akteure gründen muss.
- 558 Wir empfehlen zudem, das Angebot an Fort- und Weiterbildungsangeboten bereits im
559 Feld tätiger Präventionsakteurinnen und -akteure weiter auszubauen, um existierenden
560 Professionalisierungsdefiziten in der Praxis wirksam zu begegnen.
- 561 Diese sollten konsequent an einem phänomenübergreifenden Ansatz ausgerichtet
562 werden, der besonders auch Kenntnisse und Methoden der sozialen Arbeit
563 miteinbezieht. Auf diese Weise werden Akteurinnen und Akteure befähigt,
564 Radikalisierungstendenzen von einer „normalen“ Religionsausübung zu unterscheiden
565 und diese mit sozialarbeiterischen Mitteln adäquat zu bearbeiten.
- 566 In jedem Fall sollten Projekte der Radikalisierungsprävention auf einem nachhaltigen
567 Fundament stehen, das ihnen die optimale Ausübung ihrer Tätigkeit ermöglicht.
- 568 Denn hochqualifizierte Fachkräfte benötigen gute Arbeitsbedingungen, um optimale
569 Arbeit leisten zu können.
- 570 Dazu zählt besonders ein solides finanzielles Fundament von Präventionsprojekten,
571 mit einer nachhaltigen Förderung.
- 572 Nur so lassen sich qualifizierte Fachkräfte langfristig im Arbeitsfeld halten.
- 573 Die Verlängerung des Förderprogrammes „Demokratie leben!“ durch das
574 Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend auf fünf Jahre hat dazu
575 bereits einen wichtigen Beitrag geleistet.
- 576 Eine Verstetigung ist zu begrüßen.
- 577 KW: Abschließend lässt sich festhalten:
- 578 Radikalisierungsgefährdete Jugendliche sind wie alle jungen Menschen auf der Suche
579 nach Anschluss, Sinnstiftung und Zugehörigkeit.
- 580 Präventionsakteurinnen und -akteure tragen einen wichtigen Anteil dazu bei, dass sich
581 Jugendliche auf dieser Suche nicht extremistischen Ideologien zuwenden, und können

582 ihnen zeigen, dass diese in einem zeitgemäß verstandenen Islam keinen Platz finden.

583 Dabei geht es nicht darum, den Jugendlichen den „richtigen“ Islam zu erklären,
584 sondern die Diversität religiöser Lebensweisen zu vermitteln und sie dabei zu
585 unterstützen, eine für sie geeignete zu finden.

586 **Diskussion der Handreichung (32:05)**

587 KW: Im Folgenden diskutiere ich mit Michael Kiefer, welche möglichen Folgen sich aus den
588 oben vorgestellten Forschungsergebnissen für die Praxis der Prävention ergeben.

589
590 Was ist für dich die wichtigste Erkenntnis aus der Feldforschung?

591 Kam genau das heraus was Du erwartet hattest?

592 Und was hat dich womöglich überrascht?

593 MK: Ja, kam das heraus, was ich erwartet habe?

594 An manchen Punkten ja, an anderen nicht.

595 Etwas, was wir meines Erachtens nicht ausreichend genug getan haben, ist tatsächlich
596 die grundsätzliche Klärung der Frage, was eigentlich Religion und wann genau eine
597 problematische Instrumentalisierung von Religion oder von religiösen Inhalten
598 einsetzt.

599 Wir waren hier bereits im ersten Forschungsvorhaben etwas unscharf.

600 Also wir haben mit Arbeitsdefinition von Islamismus gearbeitet, die tatsächlich diese
601 Grenze zwischen in Anführungsstrichen "normaler" Religiosität und problematischer
602 Instrumentalisierung nicht sehr genau bestimmen können.

603 Also das ist das eine, was wir tatsächlich vielleicht noch mal hätten tun können.

604 Und, was wir im Forschungsvorhaben meines Erachtens auch nicht ausreichend
605 herausbekommen haben ist, wie die Faktoren sich jeweils miteinander verschränken.

606 Also wir haben ja insbesondere Religion als einen Radikalisierungsfaktor fokussiert
607 und haben diesen in einer isolierten Betrachtung analysiert.

608 Hingegen fehlte dann, sozusagen, die Verschränkung mit anderen Faktoren.

609 Zu nennen wären hier insbesondere sogenannte kritische Lebensereignisse.

610 Ab wann in einer kritischen Phase spielt Religion ganz genau eine Rolle und warum
611 spielt sie eine Rolle?

612 Welche Funktion erfüllt Religion in einer solchen kritischen Phase.

613 Also diese Fragen konnten nicht ausreichend beleuchten und da wäre es tatsächlich
614 auch gut, wenn man in einem weiteren Forschungsvorhaben hier noch mal
615 nachschauen kann.

616 KW: Okay. Vielen Dank dafür. Wie gut beziehungsweise einfach lassen sich denn unsere
617 Anregungen in die Praxis der Prävention übersetzen. beziehungsweise wie lassen sich
618 unsere Empfehlungen für Organisationen und Experten der Präventionsarbeit
619 bearbeitbar machen?

620 MK: Ja, zunächst muss man darauf hinweisen, dass eine unmittelbare Umsetzung in der
621 Praxis nicht erfolgen kann.
622 Die Ergebnisse bieten vielmehr eine Reihe von Denkanstößen beziehungsweise
623 können in Selbstreflexionsprozessen der Praxis durchaus hilfreich sein.

624 Denn, was wir gemacht haben ist ja, dass wir uns Religion als Faktor der
625 Radikalisierung an bestimmten jungen Menschen angeschaut haben.

626 Und eine zentrale Erkenntnis ist ja, dass Religion nur ein Faktor ist und mitunter gar
627 nicht der zentrale Faktor ist.

628 Und das bedeutet natürlich für die Prävention zunächst einmal, dass man schauen
629 muss, ob man in präventiven Projekten oder Maßnahmen tatsächlich einseitige
630 Fokussierungen von Religion vorgenommen hat oder eine Überdimensionierung des
631 Religiösen im Projekt vornimmt.

632 Das sind Dinge, die man auf der Grundlage unserer Forschungsergebnisse tatsächlich
633 kritisch reflektieren kann.

634 Ein weiterer wichtiger Aspekt, der für die Praxis sicherlich eine Relevanz hat, ist, dass
635 wir tatsächlich nicht von einer Homogenität der Menschen ausgehen, die sich
636 radikalieren, in religiösen Kontexten, sondern wir haben eine Vielzahl verschiedener
637 Gruppen, die hier zu sehen sind.

638 Und wir haben uns da aber tatsächlich eher mit Jugendlichen befasst, die aus
639 überwiegend prekären Lebensverhältnissen stammen.

640 Nicht berücksichtigt haben wir Gruppen, die aus akademischen Milieus kommen und
641 die dann auch eher als Kaderpersönlichkeiten in Erscheinung treten.

642 Hier bestehen durchaus gravierende Unterschiede, das muss die Praxis auch wissen
643 und vor allem für die beraterische Praxis sind da andere Vorgehensweisen notwendig.

644 Also man kann nicht alle gleichermaßen beraten.

645 Auch nicht im Hinblick auf den Faktor Religion.

646 Also das wäre für mich eine weitere wichtige Erkenntnis, die hier zu nennen ist.

- 647 KW: Okay. Ich habe noch eine Frage zur Radikalisierung junger Mädchen.
648 In unseren Interviews ergab es sich, dass Jungen sich eher in Gruppen und Mädchen
649 eher im Stillen radikalieren.
- 650 Ich habe mir einmal dazu die gängige Literatur durchgelesen und unsere Befunde dort
651 nicht wiederfinden können.
- 652 In unseren Interviewdaten ist dies aber ein durchgängig wiederkehrender Punkt
653 gewesen.
- 654 Wie würdest Du diesen Punkt in Bezug auf deine langjährige Erfahrung in diesem
655 Feld einschätzen?
- 656 MK: Naja, es hängt zunächst einmal damit zusammen, dass wir eine Geschlechterspezifik
657 nach Performance beobachten können, in der Szene.
- 658 Das heißt also der öffentliche Raum ist so gestaltet, dass hier überwiegend eigentlich
659 nur männliche Akteure in Erscheinung treten.
- 660 Das kann man ja zum Beispiel auch sehr gut beobachten. Wenn man schaut, wo hat
661 Pierre Vogel oder andere Prediger auf der Strasse, wo predigen die und welche
662 Anhängerschaft versammelt sich dann dort?
- 663 Da fällt dann natürlich auf, dass das überwiegend Männer sind, die sich versammeln,
664 die sozusagen die Strasse als ihr natürliches Terrain betrachten.
- 665 Und bei den jungen Frauen sieht das in der Tat anders aus.
- 666 Also sie treten nicht im öffentlichen Raum in Erscheinung oder nicht in dieser
667 aufdringlichen Performance im öffentlichen Raum in Erscheinung, sondern sind dann
668 eher Zuhause, sind eher in ihren Kinderzimmern, also man sprach ja auch mal eine
669 Zeit lang von "Kinderzimmerradikalisierung".
- 670 Das heißt konkret, dass hier das Internet dann viel bedeutsamer ist, dass Chats eine
671 größere Rolle spielen; WhatsApp oder Telegram eine größere Rolle spielt.
- 672 Aber das heißt nicht, und da muss man vorsichtig sein, dass dies keine
673 Gruppenradikalisierungen sind.
- 674 Also ich würde tatsächlich schon grundlegend die These wagen, dass Radikalisierung
675 immer interaktives Gruppengeschehen ist.
- 676 Wenn auch in einem unterschiedlichen Ausmaß. Aber, dass man sich ganz allein im
677 Stillen oder nur mit ein oder zwei Chatpartner*innen radikalisiert, das ist doch eher
678 selten.
- 679 Es ist immer mehr. Und bei den Mädchen ist es scheinbar tatsächlich so, dass dies

- 680 nicht immer beobachtet wird, nicht immer beobachtet werden kann, weil das soziale
681 Umfeld diese Aktivitäten nicht mitbekommt, weil sie sozusagen im verdeckten Raum
682 stattfinden, eben im Kinderzimmer stattfinden.
- 683 Nicht auf der Strasse, nicht in der Schule, nicht in der Pause, auf dem Pausenhof oder
684 wo auch immer.
- 685 Das sind, glaube ich, Dinge, die man hier festhalten kann.
- 686 Aber man muss dazu auch sagen, hier ist eine gewisse Vorsicht geboten, denn die
687 Datengrundlage auf der man diese Dinge beurteilen kann, ist doch noch sehr schmal.
688 Also wir haben tatsächlich wenige Studien die Anhaltspunkte liefern über Verläufe
689 von Radikalisierung und Gruppeninteraktion.
- 690 Da wäre abzuwarten, was in der nächsten Zeit noch kommt.
- 691 KW: Okay, super. Vielen lieben Dank. Sollten unsere Erkenntnisse denn auch einen Einfluss
692 haben auf die Personalstruktur innerhalb der Projekte?
- 693 MK: Ja, ich denke tatsächlich, dass unsere Forschungsergebnisse sehr aufschlussreich sind,
694 auch in Bezug auf die benötigten Qualifikationen der Mitarbeitenden, in den
695 Präventionsprojekten.
- 696 Insbesondere in den beratenden Präventionsprojekten oder in den beratenden
697 Präventionsmaßnahmen.
- 698 Man könnte tatsächlich ja in der jüngeren Vergangenheit beobachten, dass
699 Beratungsstellen in erster Linie Mitarbeitende bevorzugt hatten, die vor allem eine
700 islamwissenschaftliche oder theologische Ausbildung hatten.
- 701 Schlicht und ergreifend war das deswegen so, weil man davon ausging, dass Religion
702 ungemain bedeutsam ist in diesem Geschehen und dass man hier auch eine Expertise
703 vorhalten muss, um angemessen beraten zu können.
- 704 Ich würde jetzt sagen, dass dies nicht richtig ist.
- 705 Also, dass zwar auch religiöse Kompetenz oder islamwissenschaftliche Kompetenz
706 vonnöten ist, zur Einschätzung des Phänomens oder der Problematik, aber zur
707 Gestaltung des Beratungsprozesses ist diese über die Joining-Phase hinaus, nicht
708 notwendig.
- 709 Hier sind tatsächlich eher sozialarbeiterische Fähigkeiten gefragt, sozialarbeiterische
710 Kompetenzen und Methoden und es wäre zu wünschen, dass diese Erkenntnis
711 tatsächlich auch bei den Trägern ankommt und man zurückliegende Beratungsprozesse
712 mal genauer unter die Lupe nimmt und wirklich schaut, was darin gebraucht worden
713 ist und was man darin weniger gebrauchen kann.
- 714 Und ich denke mir, wenn man das tut, wird man herausbekommen, dass die

- 715 beraterischen Fähigkeiten, die sozialarbeiterischen Kompetenzen, von größerer
716 Bedeutung sind, als die religiöse oder islamwissenschaftliche Expertise.
- 717 KW: Vielen Dank. Welche Fragen stellen sich dir denn nun?
- 718 Also ein paar Teile hast Du eben schon erwähnt.
- 719 Wie würde eine mögliche Anschlussforschung dann aussehen?
- 720 MK: Ja. Wir haben Religion untersucht und wenn man eine vergleichende
721 Radikalisierungsforschung machen möchte, ist natürlich höchst interessant zu
722 schauen, wie sieht das denn in anderen Feldern aus.
- 723 Wie sieht es denn aus im Rechtsextremismus?
- 724 Wie sieht es aus bei anderen fundamentalistischen Strömungen?
- 725 Und hier wäre tatsächlich sehr interessant, zu schauen, das was wir herausbekommen
726 haben in Bezug auf den Faktor Religion auch im Rechtsextremismus zutrifft, auf
727 gewisse rechtsextreme Narrative.
- 728 Und ich würde hier die These wagen, dass dies teilweise bestimmt der Fall ist.
- 729 Denn solche Prozesse, die Selbsterhöhung und Selbstermächtigung, die benötigen
730 jeweils ja immer eine ideologische Rechtfertigung und die kann natürlich religiös
731 konnotiert sein, die kann, aber auch biologistisch-nationalistisch oder kulturalistisch
732 herbeigeführt werden.
- 733 Aber, ich denke, dass die Prozesse hier jeweils ähnlich sind.
- 734 Und da wäre es ganz interessant, wenn man mal ein Projekt machen könnte, wo man
735 verschiedene Gruppen, also Rechtsextreme, religiös radikale Gruppen, miteinander
736 vergleicht und sich die Biografien der Angehörigen anschaut.
- 737 Also der Gruppenangehörigen anschaut.
- 738 KW: Okay. Super, vielen lieben Dank Michael für die Einordnung dieser Punkte.
- 739 MK: Gerne, gerne.
- 740 KW: Mit diesen Handlungsempfehlungen endet der zweite Teil unser Podcastreihe.
- 741 Wir hoffen sie konnten wichtige Informationen für sich und ihre Arbeit aus diesem
742 Podcast mitnehmen.
- 743 Ausführlichere Informationen zu den Handlungsempfehlungen und den im Projekt
744 angestellten Analysen finden Sie auch in dem Sammelband und der Handreichung, die
745 sie auf unserer Webseite erhalten können.

746 Der nächste Teil der Reihe, der wir in den kommenden Wochen veröffentlichen
747 werden, wird sich mit dem Radikalisierungsmodell sowie den Ergebnissen aus dem
748 Bielefelder Teilprojekt befassen.

749